

# Wiesbadener Tagblatt.

28. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 375.

Fernsprecher No. 52.

Dienstag, den 14. August.

Fernsprecher No. 52.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Deutsches Reich.

#### Das Börsengesetz.

Es giebt Sensationsnachrichten, die die Eigenschaft haben, keine Sensation zu machen. Zu diesen Nachrichten gehört die Ausstreuung eines Berliner Montagblattes, wonach die Abänderung des Börsengesetzes in Aussicht genommen ist. Der phantastische Erfinder weiß mitzuthellen, sogar konservative Reichstagsabgeordnete hätten die Mängel des Gesetzes eingesehen und seien jetzt bereit, an seiner Verbesserung mitzuwirken. Das Mittel könnte der nothleidenden Börse in der That ein klein wenig helfen, nur ist keine Apotheke bekannt, wo es zu haben wäre. In kundigen Finanzkreisen wird die Behauptung von einer Revision des Börsengesetzes einfach nicht geglaubt, und in politischen Kreisen wird sie, wenn das möglich ist, noch weniger geglaubt. Es mag schon sein, daß dieser und jener konservative Abgeordnete Verständnis genug besitzt, um ebenso gut wie andere Sterbliche die üblen Wirkungen des in zornigem Haß zusammengestoppelten Börsengesetzes zu erkennen. Aber der weitans überwiegenden Mehrzahl der Konservativen und des Centrums ist es eingestandenemalßen gerade recht, daß dieses Gesetz die Börse ruiniert, und was die Regierung betrifft, so weiß sie zwar, wie schlecht das Gesetz ist, aber sie hat nicht die Kraft, demgemäß zu handeln.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Das Kaiserpaar wird am 24. d. d. Wilhelmshöhe verlassen und sich nach Erfurt begeben, um an der für den 25. d. festgelegten Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal's theilzunehmen. Von dort aus erfolgt die Rückreise nach dem Neuen Palais in Potsdam.

\* Freiherr v. Stumm. Nach einem Telegramm aus Heidelberg ist der Abgeordnete Freiherr v. Stumm am Krebs der Speiseröhre erkrankt. Doch Herr v. Stumm leidend ist, war schon längere Zeit bekannt, aber für so schwer haben nur die Wenigsten seine Krankheit gehalten. Die Herrn v. Stumm aufgesetzte Zurückhaltung beruht die freikonservative Partei ihres kampflustigsten und einflußreichsten Mitgliedes. Man kann beinahe sagen: Freiherr v. Stumm ist die freikonservative Partei.

\* Der Fall Prinz Arenberg. Es sind Briefe von Offizieren aus Windhoek in Berlin eingegangen, aus welchen hervorgeht, daß der bekannte Prinz Arenberg schon bald nach seiner Ankunft sowohl mit seinen Kameraden, wie auch mit seinen Vorgesetzten recht unliebame Differenzen gehabt hat; er bereitete infolge dessen auch dem Oberstleutnant Keunlein viel Ärger und Verdruß, und man weinte dem Prinzen keine Thräne nach, als man ihn endlich „mit bestem Dank nach Deutschland zurücksenden“ konnte.

\* Eisenbahn-Unfälle im Juni. Im Monat Juni d. J. sind auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der bairischen — 12 Entgleisungen auf freier Bahn (davon 5 bei Personenzügen), 35 Entgleisungen in Stationen (davon 14 bei Personenzügen), 1 Zusammenstoß auf freier Bahn (zwischen Rangirzügen), 17 Zusammenstöße in Stationen (davon 2 bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden 1 Bahnbediensteter getödtet und 13 Reisende, 22 Bahnbedienstete, sowie 2 fremde Personen verletzt.

\* Hundskuh in Reich. Anerkennung verdient ein Erlaß des Gotbaischen Staatsministeriums, durch den die dreiwöchige Laubestrauer abgekürzt wird. Es wird darin bemerkt, daß Schauspieler, Musiker u. in ihrem Gewerbe empfindlich geschädigt

würden. Die Landräthe werden ermächtigt, von heute ab Befreiungen von dem Verbot öffentlicher Musik und Aufführungen eintreten zu lassen. — Die Uebertritte von der katholischen zur evangelischen Kirche in Deutschland werden von den unlängst erschienenen Statistischen Mittheilungen aus den deutschen evangelischen Landeskirchen für das Jahr 1898 auf 5216 (in Preußen allein auf 4179), die Uebertritte von der evangelischen zur katholischen Kirche auf 1462 (in Preußen allein 367) beziffert.

### Der Aufstand in China.

#### Der Oberbefehl in China.

Berlin, 13. August. Die Begrenzung der Zuständigkeit des Grafen Waldersee, auf die kürzlich an dieser Stelle hingewiesen worden ist, wird jetzt auch von anderer Seite hervorgehoben. Es kann als Thatsache angesehen werden, daß die Ernennung des Feldmarschalls zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen zunächst nur für den nördlichen Operationsplan Geltung haben soll. Hiernach bestätigt es sich, daß die Feststellung dieses Verhältnisses in den Zustimmungsnote aus London und Washington lediglich die formelle Betonung des Einverständnisses mit den entsprechenden deutschen Vorschlägen bedeutet. — Graf Waldersee hat in Hannover bei der Verabschiedung von den Offizieren des 10. Armeecorps von der Möglichkeit gesprochen, daß an den jetzigen Wirren neue Verwickelungen entstehen könnten. Solche Worte dürfen, wenn sie ein Militär ausspricht, nicht so auf die Waagschale gelegt werden, wie wenn sie etwa aus dem Mund eines Diplomaten kämen. Immerhin nimmt es sich eigentümlich aus, daß der Oberbefehlshaber, der doch soeben erst mit dem Kaiser eingehende Besprechungen gehabt hat, die Gelegenheit für gegeben hält, Hindernisse auf den künftigen Reibungen unter den Mächten zu machen. Anders jedenfalls, als daß auf Gegenseite der interessirten Mächte angespielt werden soll, können jene Worte nicht verstanden werden. Nebenbei bemerkt, hat Graf Waldersee bisher keine Konferenzen mit leitenden Personen des auswärtigen Dienstes gepflogen. Es ist jedoch als selbstverständlich zu betrachten, daß das Versäumte vor seiner Abreise nach China reichlich nachgeholt werden wird.

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt uns: Die Nachricht von der Ernennung des Feldmarschalls Graf Waldersee zum Höchstkommandirenden in China seitens der verbündeten Mächte hat hier eine ähnliche Wirkung ausgeübt, wie nach der bekannten Fabel der plötzliche Fall des Kloßes in den Froschschich. Im ersten Moment waren alle Preßfrösche stumm vor Verblüffung, aber seitdem ist des Quakens kein Ende. Jede Partei kommentirt das Ereigniß nach ihrem Gesichtspunkte und ihren agitatorischen Interessen. Da verzieht es sich nun von selbst, daß in den Augen der Nationalisten die auf den deutschen Feldherrn gefallene Wahl der Mächte eine empfindliche Demüthigung des französischen Nationalstolzes und eine unheilbare Verletzung des Ansehens und Einflusses Frankreichs im Orient bedeutet. Die Soldaten der Republik von einem preussischen General kommandirt, nichts läßt nach Herrn Drumont von der antisemitischen „Libre Parole“ deutlicher erkennen, wie

tief Frankreich unter der Regierung der „Verteidigung der Republik“ gesunken ist. Es stellt nur noch ein Departement des deutschen Weltkaiserthums, einen deutschen Rekrutierungsbezirk vor; seine Söhne dienen als Kanonensfutter für die Ausbreitung deutscher Macht und deutschen Handels. Vergebens wendet man gegen derartige Wahngelbde ein, daß doch Rußland und England gleichfalls für Waldersee gestimmt haben, und daß somit diese Mächte gleichfalls sich zu Werkzeugen der deutschen Politik hergegeben hätten, wenn diese Auffassung richtig wäre. Ein Organ der nationalistischen Richtung selbst, die „Republique“ des Herrn Maline, sieht sich genöthigt, die Thatsachen auf das richtige Maß zurückzuführen. Nach einer noch Geheißkraft besitzenden Ordonnanz von 1844 können Ausländer niemals und unter keinen Umständen französische Truppen commandiren. Die Stellung Waldersees gegenüber den Streitkräften der Verbündeten ist nur die eines Vorsitzenden im obersten Kriegsrathe, in welchem die Führer aller theilnehmenden Staaten Sitz und Stimme haben; seine Leitung wird sich auf die Ausführung der Beschlüsse des obersten Kriegsraths vom Fall zu Fall erstrecken, Beschlüsse, die zuvor den einzelnen Regierungen telegraphisch unterbreitet worden sind. Zudem werden die verbündeten Truppen aller Wahrscheinlichkeit nach bereits vor dem Eintreffen des Generals v. Waldersee in Ostasien Befehl, die dort belagerten Gebirge und Europäer besetzt und die chinesische Regierung zu einem energischen Vorgehen gegen die Boxer und ihre Helfershelfer im ganzen Reich veranlaßt haben. Die Lage wird also bis dahin so weit verändert sein, daß für große gemeinsame Operationen der Mächte nur noch wenig Anlaß vorliegen dürfte. So „qualen“ die Schlangen unter den Fröschen der Tagespresse, und sie lassen die Hoffnung durchblicken, daß die Mächte, sobald etwa Graf Waldersee den Gel oder den Alba spielen wolle, nicht mehr mithun, die Heeresfolge verweigern, ja, unter Umständen ihm Schwierigkeiten bereiten würden. Dieser Anschauungsweise scheint man sogar auch in gewissen Regierungskreisen zu huldigen. Einige offizielle Blätter geben zu verstehen, der ursprüngliche Vorschlag Deutschlands, den Oberbefehl einem französischen General anzuvertrauen, sei eigentlich eine perfide Falle gewesen, und die Nationalisten bewiesen durch ihre Polemik, daß sie, wenn sie am Ruder gestanden hätten, Frankreich leichtes Herzens in diese Falle geführt hätten. Nach dieser Auffassung wäre es jetzt Deutschland, das in die Falle ginge? Das Beste an der Sache ist jedenfalls, daß in dieser sommerlichen Oede die politischen Frösche noch längere Zeit Stoff zum Quaken haben.

hd. Berlin, 13. August. Dem „Lokal-Anzeiger“ wird aus Hannover telegraphirt, Graf Waldersee habe bei seiner Verabschiedung von dem Offiziercorps der dortigen Garnison in einer Ansprache betont, er trete seine hohe und schwierige Aufgabe mit frischem Muth an, getragen von dem Vertrauen des Kaisers und dessen hohen Verbündeten. Er doue auf sein Soldatenglück und hoffe mit Gottes Hülfe das Werk zum Heile des Vaterlandes durchzuführen. Er wisse, daß, wenn aus den jetzigen Wirren neue Verwickelungen entstehen sollten, das X. Armeecorps unter der Führung seines hervorragenden kommandirenden Generals Glägenbes leisten werde.

(Nachdruck verboten.)

### Monats-Büchlein.

(Eigenes Feuilleton für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

#### Von Julius Rosenthal.

Da soll nun Einer mit Humor berichten  
Von Krieg und Graueln aller schlimmster Art,  
Von Mordthaten und von Mordgeschichten,  
Von Schurkerei mit Schurkerei gepaart.

Man hört nichts Guts mehr! Jammer alle Leute,  
Sie haben Recht, die Zeiten sind sehr trift,  
Wer weiß, ob nicht die Schreckensthat von heute  
Der schlimmeren von morgen Vorbote ist.

Politisch herrscht schon lange trübes Wetter,  
Für Versenmacher weht kein guter Wind,  
Es ist ein Glück noch, daß die Extrablätter,  
Die man uns reicht, so häufig Dichtung sind.

Ja, die Chinesen, — diese Affaten,  
Von denen man so selten sonst gehört,  
Die still und froh von Reis und Hundbraten  
Sich ländlich stilllich all' die Zeit ernährt;

Die andern, als chinesischen Geschöpfen  
Nicht Liebe, noch In'resse zugewandt,  
Und die vergnügt mit Bösen an den Köpfen  
In Buddha aller Götter Gott erkannt;

Die des Confuce große Geistesdärken,  
Wo es nur ging, zu Nuge sich gemacht,  
Und die sich ohne Strupel, ohne Nerven  
Und ohne Sekse durch die Welt gebracht;

Die Bayerisch Bier durchaus plebejisch fanden,  
Auch Bismarck streng gemieden, unentwegt  
Und ab und zu nur sich 'nen In'ressanten,  
Gedieg'nen Opium-Rater zugelegt;

Was ist in dieses gelbe Volk gefahren,  
Doch plötzlich es in Barbarei verfallt,  
Und, seinen Tiefstand uns zu offenbaren,  
Ein schaurig Schauspiel giebt der ganzen Welt!

Daß es im Blute wadet, Menschen schlachtet,  
Und Tag um Tag der Rörber mehr stellt ein?  
Das bieder Land, das man ihm abgepahtet,  
Kann doch allein der Grauel Grund nicht sein.

Der Funke war' zur Flamme nicht geworden,  
Die lobernd sich verbreitet stets aufs Neu',  
Das Segen und das fürchterliche Norden,  
Sie wären nicht, wär' nicht die Hegererei.

Jawohl, es wurd' ge'heht seit vielen Monden,  
Der Haß geschürt, das Volk fanatisirt,  
Und ab'rallhin, wo friedlich F'remde wohnten,  
Das Obium des Vorurtheils lonchirt.

In aller Welt, so hüben, wie auch drüben,  
Bläst nie der Haß vergeblich zum Appell,  
Und wo ihr Hundswert die Herrn Heger üben,  
Sind auch die „Boxer“ allsogleich zur Stell'.

Und Heger giebt's und Boxer allerorten,  
China hat kein Patent darauf, o nein,  
Auch Konig soll, wie uns berichtet worden,  
In dieser Species sehr tüchtig sein.

Mit Lug und Trug und tausend bösen Listen  
Sich jederzeit der Heger Heer verband,  
Gleichviel ob dies Gezücht Nationalisten,  
Ob Anarchisten oder sonst sich nannt.

Wer Menschen liebe pfangt, üb' sich im Worten,  
Nur langsam leimt sie in der Zeiten Flucht,  
Doch ist dem Haß die Welt ein guter Garten,  
Sein Saatkorn reist gar schnell zu üppiger Frucht.

Mög' in Ostasien die gute Sache  
Zum Sieg gelangen, wie's die Welt ersehnt,  
Doch mög' der gar zu rauhe Ruf nach Rache  
Verstummen, von der Wilde überdönt.

Mög' auf're Führung Deutschland Ehre machen,  
Den Allerten Eintracht, Kraft verleih'n,  
Und mög' im Kampf mit dem chinesischen Drachen  
Der deutsche Adler ruh'm- und siegreich sein.

Und möchten sie, die gleichem Ziel zuwandern,  
— Die Böller, die vereint im Kampfe Rehn' —  
Niemals für alle Zukunft eins im andern  
(Wie's oft gesch'hn) nur „fremde Teufel“ sehn'.

Betrübend ist's, sich eingesteh'n zu müssen,  
Dies China, das uns höhnet frohen Mund's,  
Die Waffen und den Unterriht im Schließen,  
Es hat sie leider Gottes ja von uns.

Was uns bis jetzt der Kampf mit jenen Horden  
Des Guten eintrug, ist gar sehr gering,  
Es sei denn die Vertrautheit mit den Worten  
Wie Wong und Tseng und Scheng und Tching, Tching, Tching.

Nur Einen giebt's, der läßt sich nicht beirren,  
Ihn schreckt nicht Kriegsgefahr, noch Attentat,  
Trotz Waffenklirren und trotz China-Wirren  
Wegst freundlich er und froh mit Amor Rath.

Ob auch des Friedens Sonne sich verhältte  
Und dunkle Wolken unheilbändig dräu'n,  
Still leut der Serbenkönig ins Gefilde  
Der „Seligen“ — in Hymens Hallen ein.

In seinem Staat entstand d'roh groß Geflüster,  
Der grüne Tisch demissionirte kühl,  
Du lieber Gott, was wissen wohl Minister  
Von Liebeshut, von Herz und von Gefühl!

Doch Alexander — Miland würd'ges Söhnchen —  
Nahm neue Leute sich in kurzer Frist  
Und hob das Bürger-Vrächten auf das Thronchen,  
So hoch, wie Serbiens Thronchen nun mal ist.

In Belgrad schwanken erst die Leute alle,  
Ob sie sich freuen sollten oder nicht,  
Ob ihnen Draga gut, ob schlecht gefalle,  
Und ob Triumph, ob Trauer Serbenpflicht.

Da kam vom Ugar ein Glückwunsch als Depesche,  
Klingend sich schnell verbreitend wie der Wind,  
Die legte in der Serben Zweifel Breche,  
Nun wühten sie, daß sie begeistert sind.

Verdunnen war die frühere Frau Maschina,  
Droht froh Alles vor der Königin,  
Und anisone Klang's: „Salvo Regina“,  
Die Serben geb'n für sie durch Dick und Dünn.

Gleichwie ein Mensch gestreut und in Gedanken  
Den Faden wohl verliert im Gespöck,  
So kann auch Unterthanentreue schwanken,  
Doch findet schließlich sie den rechten Weg.

Dem Volk, das so der inneren Stimme horchte,  
Gebühret Dank in tausendstimm'gem Chor,  
Dem Könige nicht minder, denn er sorgte  
In schweren ersten Zeiten für Humor.

**Berlin, 14. August.** Kaiser Wilhelm hat, so meldet der „Volk-Anzeiger“ über London aus New-York, dem Präsidenten Mac Kinley seinen Dank für die Zustimmung zum Oberkommando des Grafen Waldersee gefandt. — General-Feldmarschall Graf v. Waldersee, der Oberbefehlshaber der verbündeten Mächte in China, wird, der „Kreuzzeitung“ zufolge, morgen wieder hier eintreffen. — Wie dem „Volk-Anzeiger“ aus Hannover gemeldet wird, geht Graf Waldersee im Auftrag des Kaisers vor seiner Einschiffung zum König Viktor Emanuel, um die freundschaftlichen Grüße des Kaisers und der Armee für den König zu übermitteln. Die Flotten der übrigen Mächte sind dem Oberbefehl nicht unterstellt, nur die Landarmee. Die Regierungen gaben ihre Einwilligungen sämtlich, und zwar zuerst Russland, dann Oesterreich, Italien, Amerika, Japan, Frankreich und zuletzt England, das nach einige nebensächliche Bedingungen stellte. In das Hauptquartier sind seiner kommandiert: Graf v. v. Bartenburg, Major v. Jigenitz vom großen Generalstab, Freiherr v. Gebhartel vom bayerischen Generalstab, Major Albrecht vom Kriegsministerium und Oberleutnant Wachs vom Feldartillerie-Regiment Nr. 9. Als russischer Offizier ist, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Petersburg gemeldet wird, Leutnant Kolesimeyer vom Guborg'schen Regiment „Kaiser Wilhelm“ zum Stabe des Grafen Waldersee kommandiert worden.

**Die kaiserliche Ansprache.**

**Berlin, 14. August.** Der „Volk-Anzeiger“ veröffentlicht einen Brief eines Offiziers, der sich mit einem der Truppen-Transportdampfer auf dem Wege nach China befindet, an seine Angehörigen, und worin der Wortlaut der Ansprache des Kaisers an die Offiziere bei der Abfahrt des Dampfers mitgeteilt wird. Das nach folge der Kaiser u. A.: Ganz gegen seine Absicht hätten sich die Verhältnisse in China bis aufs Äußerste zuspitzen. Diefelben hätten ihren Grund in der gänzlich unrichtigen Unternehmung des Gegners. Seine, des Kaisers, politische Absichten seien folgende: Unterdrückung des Unfriedens, exemplarische Bestrafung der Anführer, Wiederherstellung des Status quo ante, Einziehung einer starken Regierung, die die nötigen Garantien dafür bieten könne, daß solche Zustände nicht wieder eintreten. Einer Aufhebung des chinesischen Reiches werde er sich entschieden widersetzen. Schließlich warnte der Kaiser die Offiziere vor Unterthänigkeit des Gegners. Sie sollten sich nicht einbilden, einen gleichwertigen europäischen Gegner vor sich zu haben, oder auch seine Hinterlist nicht unterschätzen. Sie sollten den Chinesen gut behandeln, dann wäre er um den Finger zu wickeln. Vor Allem warnte der Kaiser vor Verschleppung der Kräfte, dem Fehler des Admirals Seymour. Im Verkehr mit den Offizieren der anderen Nationen seien selbstverständlich alle politischen Gefühle weg.

**Die Vorgänge in China.**

**Berlin, 13. August.** Die Nachricht, nach welcher die verbündeten Truppen in zwei Tagen vor Peking sein sollen, ist, wie wir zuverlässig erfahren, wenig glaubwürdig. Die Witterungsverhältnisse sind angeblich sehr ungünstig und abgesehen davon dürften die Beschläger ihr Augenmerk wohl auch auf die sich fühlend von Peking an sammelnden Chinesen richten. Wenn auch hierüber eine amtliche Befragung über den Versuch der Chinesen, Tientsin zurückzuerobern, nicht vorliegt, so liegt die Wahrscheinlichkeit einer derartigen Operation doch sehr nahe. Unter dem Vornamich auf Peking, soweit der nördliche Teil von Peking in Betracht kommt, dürften lediglich die japanischen Regimenter gemeint sein.

**Shanghai, 12. August.** Der Taotai Scheng berichtet offiziell, Dingshengs Truppen zögen auf dem Wege nach Peking die Posten zu stehen Tausend chinesische Christen, einen französischen und vier chinesische Missionare nieder und verbrannten in Paojingfu die Missionsniederlassungen, das gesammte Christenviertel sowie die Kirchen und alle katholischen Niederlassungen auf ihrem Wege.

**Shanghai, 12. August.** (Neuer Meldung.) In dem chinesischen Halbmonat fand gestern Abend eine Explosion statt. Bis jetzt ist noch nicht bekannt, wie groß der Schaden ist. Ausländer werden zu dem Halbmonat nicht zugelassen.

**London, 14. August.** „Daily Express“ meldet aus Shanghai: Wie bekannt, befinden sich die Engländer in Peking. Die Regierung habe ihrem Geschäftsträger in Peking erlaubt, die Stadt zu verlassen. — „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß die Russen bei Aligun keine Gefangenen machten. Sie machten alle ihnen in die Hände gefallenen Chinesen nieder.

**Berlin, 14. August.** Das „Neue Journal“ meldet aus Paris: Einer Depesche aus Shanghai zufolge wird die Szung-Tschung erst nach dem Einzug der Verbündeten in Peking dorthin abbrechen, weil er hofft, daß die Kaiserin-Regentin ihm dann uneingeschränkte Vollmacht zu den Friedensverhandlungen mit den Großmächten erteilen wird.

**Die Gesandten in Peking.**

**Petersburg, 13. August.** Der „Regierungsbote“ veröffentlicht folgendes akkurates Telegramm des russischen Gesandten in Peking an den Vizeverweser des Ministeriums des Auswärtigen, datirt 4. August: Die chinesische Regierung wandte sich neuerdings an sämtliche fremden Vertreter in Peking mit dem Ersuchen, Tag

und Bedingungen unseres Abzuges nach Tientsin zu bestimmen. Zugleich teilte das Tjingli-Namen mit, daß die auswärtigen Regierungen nicht ein einziges Mal von den chinesischen Gesandten unsere Abreise aus Peking unter Bedeckung verlangt hätten. Wir erwiderten, daß wir von unseren Regierungen Instruktionen verlangten, ohne welche wir unsere Posten nicht aufgeben könnten. — Ich betrachte es als Pflicht, mitzutheilen, daß für unsere Abreise unumgänglich nötig ist, daß uns auswärtige verbündete Truppen in einer Stärke, die ausreicht zum Schutz von 800 Europäern, darunter 200 Frauen und Kinder, sowie 50 Verwundete, abholen. Im Allgemeinen erscheint die Reise nach Tientsin in der jetzigen Jahreszeit bei dem Mangel an Verkehrsweegen gefährlich. Alle meine Kollegen hier senden ihren Regierungen ähnliche Telegramme. Ich bitte, den betreffenden Familien mitzutheilen, daß alle Mitglieder der kaiserlichen Mission und der russischen Kolonie sich wohl befinden.

**Die Rüstungen der Mächte.**

**Berlin, 13. August.** Die nach China abzuschickenden deutschen Truppen sollen, wie die „National-Zeitung“ meldet, als dritte ostasiatische Infanterie-Brigade formirt werden. Auch diese Brigade wird aus zwei Regimentern, jedes zu zwei Bataillonen, bestehen.

**München, 13. August.** Nach der „Kuglbürger Abendzeitung“ stellt Bayern zu den vier neuen kriegstarken Chinabataillonen zwei Compagnien.

**Berlin, 14. August.** Die Abreise der Nothen Kreuz-Expedition erfolgt, nach einer Depesche des „Berl. Tagebl.“ aus Tientsin, am 18. d. M. Abends von Berlin und am 21. von Genoa.

**Geplante Reformen Chinas.**

**London, 13. August.** Der chinesische Gesandte übermittelte dem hiesigen Amtswortigen Amt ein kaiserliches Edikt, welches die Szung-Tschung zum Vorkommen für die Friedensverhandlungen ernannt. Wie von informierter Seite verlautet, geht die chinesische Regierung von dem Standpunkt aus, daß die Mächte weder einen Ländererwerb noch eine Geldentwässerung verlangen. Dagegen ist die chinesische Regierung bereit, justizielle und finanzielle Reformen einzuführen, sowie den Europäern allen Einfluß auf den Schulunterricht in China einzuräumen. China wird einen Kongreß europäischer und amerikanischer Juristen einberufen, welcher ein für ganz China geltendes neues bürgerliches Strafgesetzbuch auszuarbeiten soll. Nach dem Muster von England sollen internationale Gerichtshöfe gebildet werden, welchen die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Ausländern und Chinesen obliegen soll. Die Goldverwaltung kann unter europäischer Aufsicht bleiben, der Zollsatz jedoch um 10 bis 20 pCt. erhöht werden. Dier werden diese chinesischen Vorschläge als gänzlich unannehmbar bezeichnet.

**Berlin, 13. August.** Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Rom gemeldet: Bischof v. Anzer hatte gestern eine lange Audienz beim Papst. Er reist heute nach China ab.

**Ausland.**

**Vatikan und Quirinal.**

Während von verschiedenen Seiten Gerüchte über eine bevorstehende Vermählung zwischen Italien und dem Papste verbreitet werden, bringt die „Indépendance Belge“ die Nachricht, daß im Vatikan große Besorgnisse über die künftigen Beziehungen zu der italienischen Regierung herrschen. Man fürchte dort den Einfluß der Königin Helene. Die Frömmigkeit der Königin Margherita habe viel dazu beigetragen, das Verhältnis zwischen dem sardynischen Königshaus und dem Vatikan erträglich zu gestalten. Von der neuen Königin könne man nicht erwarten, daß sie in gleichem Sinne wirken werde. Sie sei zwar aus politischen Rücksichten, um ihre Ehe mit dem Prinzen von Neapel zu ermöglichen, zur katholischen Kirche übergetreten, aber man könne nicht annehmen, daß sie von dem gleichen Gefühlen für den Papst beseelt wäre, wie Königin Margherita. Man besorge vielmehr, daß im Quirinal eine unfreundliche Stimmung gegen den Vatikan Platz greifen werde. Die „Italia“ bemerkt zu diesen Ausführungen der „Indépendance“, wenn der Vatikan wirklich solche Besorgnisse hege, so seien sie sehr unnütz. König Viktor Emanuel III. dürste, meint die „Tägl. Rundsch.“, übrigens nicht der Mann sein, sich seine Politik dem Vatikan gegenüber von seiner Gemahlin vorschreiben zu lassen. Andererseits hat er diese Politik in seinen Proklamationen bereits mit den Worten seines Vaters festgelegt: Rom ist unantastbar.

**Italien.** Der König spendete zum Andenken an König Humbert 100,000 Lire den Armen von Rom, 50,000 denen von Turin.  
**Serbien.** König Alexander hat einen Ukas erlassen, nach dem er seine Mutter, die Königin Natalie, von der Würde als Jubaberin des 8. Infanterie-Regiments entsetzt und zugleich seine Frau, Königin Draga, zur Jubaberin dieses Regiments ernannt. Ein zweiter Ukas bestimmt, daß die von Königin Natalie ins Leben gerufene höhere Mädchenschule in Belgrad, die bisher ihren Namen führte, von nun an „Königin Draga-Mädchenschule“ zu heißen habe. Das Alles ist wenig pietätvoll.

**Zur Stadt und Land.**

Wiesbaden, 14. August.

**Personal-Nachrichten.** Herr Referendar Reich in Altsheim promovirte an der Universität Heidelberg am laudo zum Doktor der Rechte. — Die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen königl. serbischen Takowo-Ordens vierter Klasse ist dem Regierungs- und Forstrat v. Witten hierüber erteilt worden. — Herr Hauptmann v. Raumer bei der Unteroffizierschule in Biebrich wurde bei der Kaiserparade der Rotze Wlzerorden 4. Klasse verliehen.

**Königl. Schauspiele.** In der im heutigen Morgenblatt veröffentlichten Mitteilung des königl. Theaters hat der Seyffarth'sche Abonnement-Plan für die Saison 18. d. M. reservirt, während sie in Wirklichkeit nur bis zum 8. August reservirt waren. Ueber diesen Termin hinaus konnte eine Garantie für eine Reservierung der Plätze nicht übernommen werden.

**Kurhaus.** Mit dem großen, bei günstiger Witterung mit einem Sommerfest verbundenen Ball-Abonnement, welches die Kurverwaltung für Samstag dieser Woche angeündigt hat, entspricht dieselbe den vielfältigen, bei dem am 21. Juli stattgefundenen Sommerfest laut gewordenen Wünschen nach Wiederholung dieser Veranstaltung, wobei gleichzeitig bemerkt sei, daß eine weitere Wiederholung im Laufe dieser Sommerferien nicht mehr stattfinden wird. Alle Säle werden geöffnet und der festlich dekorirte große Saal mit dem Garten und den Restaurationsälen verbunden sein. Im Kurgarten konzertirt ab 8 Uhr die Kapelle, dann die Kapelle des Regiments von Gersdorf, welche hierüber auch zu den Konzerten und Tänzen im Freien aufspielen wird. Gleichzeitig ist Tanz im großen Saal und nöthigenfalls im weissen. Der Kurgarten wird festlich illumirt sein. — Um den Kurhaus-Abonnenten, sowohl den einheimischen, wie den Inhabern von Fremdenkarten, entgegen zu kommen, erhalten dieselben an der Tageskasse gegen Vorlegung ihrer persönlichen Kurhauskarten Eintrittskarten zu dem ermäßigten Preise von 2 M., deren baldige Lösung indessen erforderlich ist. Im Uebrigen beträgt der Eintrittspreis 3 M.

**Solisten-Konzerte.** Durch die deutschen Blätter geht zur Zeit die Notiz, daß der Pianist Baderewski, welcher demnach seit einigen Jahren fast ausschließlich in den Konzerten Amerikas konzertirte, im Februar Deutschland besuchen wird. Es dürfte daher interessant sein, daß es der hiesigen Kurverwaltung gelungen ist, ein Abkommen mit dem Künstler zu treffen, wonach derselbe am 1. März 1901 im hiesigen Kurhaus auftritt und dem hiesigen Publikum Gelegenheit gegeben sein wird, den berühmtesten Pianisten der Gegenwart auch hier zu hören. Wie wir erfahren, hat die Kurverwaltung die Engagements für ihre großen Winterkonzerte bereits so weit zum Abschluß gebracht. Neben unserem einheimischen Meister, Louis Lüstner, werden, dem Vernehmen nach, Hans Richter, Arthur Nikisch, Richard Strauß und Felix Motzki den Dirigentenstab führen und 16 Solisten allerersten Ranges in den Konzerten aufzutreten.

**Malhalla-Theater.** Am Freitag, den 17. August, feiert der verdienstvolle Komiker Herr Moran sein 30-jähriges Künstlerjubiläum und ist ihm aus diesem Anlaß von Seiten der Direktion ein Benefiz bewilligt. Man schreibt uns über Morans Laufbahn Folgendes: 1847 als Sohn eines Predigers in Segedin in Ungarn geboren, wendete sich Moran nach absolvirter Militärdienstpflicht im Jahre 1870 dem Theater zu und betrat in Raab zum ersten Mal die seine Welt bedeutenden Bretter. Morans Künstlerlaufbahn ist wohl eine der interessantesten; die Hauptstationen derselben sind das ehemalige Wiener Stadttheater unter Dr. Heinrich Laube, das 1881 abgebrannte Wiener Ringtheater, das Karl Schülke-Theater in Hamburg, das Amberg-Theater in New-York, das Residenztheater in Dresden und das Volkstheater in Berlin. Moray ist eine vornehm Künstlermatur voll Geisteshaftigkeit und Hingebung für seinen Beruf, dessen Leistungen sich sowohl durch seinen unwiderstehlichen trockenen Humor als auch durch verblühende Natürlichkeit ganz besonders auszeichnen. Eine seiner hervorragendsten Rollen wählte Moray zu seinem Ehrenabend in der Supp'schen Operette „Falschheit“; sein „General-Rausch“ ist ein wahres Meisterstück. Die Freunde und Verehrer Morans werden wohl diese Gelegenheit sich nicht entgehen lassen, dem Jubilar ihre Verehrung zu bezeugen. Noch sei hinzugefügt, daß Moray den Festtag 1886 mitgemacht, bei Königgrätz verwundet und gefangen und nach seiner Rückkehr mit der silbernen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet wurde. Wünschen wir dem vortrefflichen Künstler ein an Ehren und Gold reiches 30-jähriges Jubiläum.

**Aus Kunst und Leben.**

**C.K. Cleonore Dufes Schwanengesang.** In der soeben erschienenen „Contemporary Review“ erzählt Arthur Symonds von einem interessanten Gespräch mit der Dufe während ihres Aufenthaltes in London. Mit so rückhaltloser Offenheit spricht hier die Künstlerin über die heutige Bühne und ihr eigenes, nicht zum Ziel gelangtes Streben, wie man es noch kaum von ihr gehört hat. Wenn die Dufe mit Jemand spricht, dessen Ideen sie interessieren, so schreibt Symonds, „drückt sie ihren Sinn und legt sich ganz nahe, lehnt sich über, bis ihr Gesicht fast das des Anderen berührt, die Augen werden weiter und weiter, bis man den ganzen weissen Mund um die braunen Pupillen sieht, aber obgleich sie gewöhnlich eine Bewegung macht, berührt sie nie den, der zu ihr spricht, legt nie die Hand auf seinen Arm; sie bleibt unpersönlich, trotzdem sie so nahe ist... Wenn sie von schönen Dingen spricht, so leuchtet ihr Gesicht wie von einer inneren Quelle, die bleichen Wangen geben sich in sensible Falten, der kleine Mund mit den schmalen, fast farblosen Lippen hat einen weichen und doch ironischen Ausdruck, als lächelte sie über ihre eigene Eingabe an die Schönheit... So sagte sie etwa Folgendes zu mir: Um das Theater zu retten, muß das Theater gefördert werden, die Schauspieler und Schauspielerinnen müssen alle an der West sterben. Sie vermissen die Luft, sie machen die Kunst unmöglich. Sie spielen nicht Dramen, nur Stücke fürs Theater. Wir sollten zu den Griechen zurückkehren und im Freien spielen. Das Drama stirbt am Parquet, an den Logen und Abendtoiletten und den Keuten, die ins Theater kommen, um ihr Diner dort zu verbauen. Das einzige Glück ist, in einem kleinen, verschlossenen Raum zu haufen, mit einem Tisch vor sich, und zu schaffen; Leben zu schaffen in dieser Isolierung vom Leben. Wir müssen vor dem Dichter Verbeugungen machen, auch wenn es uns scheint, daß er Unrecht hat. Er ist ein Dichter, er hat etwas gesehen, er hat es in dieser Weise gesehen, wir müssen seine Vision acceptiren, weil es eine Vision ist. Seit Shakespears und den Griechen hat es keinen großen Dramatiker gegeben, und diese sammeln in sich das ganze Leben des Volkes und das ganze Werk ihrer Zeitgenossen. Mit Shakespears meinen wir das ganze Drama der elisabethischen Zeit. Ist es? Ist es wie dieser Raum, in dem wir sitzen, mit all seinen Fischen und Schuppen. Räumere ich mich darum, ob man 20 oder 25 Glieder an seiner Seite hat? Hedda Gabler, Nora und das Uebrige ist nicht das, was ich brauche. Ich brauche Rom und das Kolosseum, die Akropolis, Athen, ich brauche Schönheit und die lebendige Flamme des

Lebens. Wackerling? Ich bete Wackerling an. Wackerling ist eine Blume. Aber er giebt mir nur Figuren im Nebel. Kinder und Geister. Ich habe es versucht, und es ist mir nicht gelungen. Ich bin verdammt, Gordon und Wino zu spielen. Eines Tages wird eine andere Frau kommen, jung und schön, ein Wesen ganz von Feuer und Leben, und wird thun, was ich erträumt; so, ich bin sicher, daß sie kommt; aber ich bin müde, in meinem Alter kann ich nicht von vorn beginnen... Und die Dufe spricht weiter von ihren Lieblingsen der Literatur. Bon Jofetti kommt sie zu Wagner. Ich habe Wagner in Venedig gekannt, ich bin in Bayreuth gewesen, und ich sah in Wagner, was ich bei seiner Musik fühlte, die Bewusstheit seines Könnens. Wagner sagte zu mir: „Ich will thun, was ich thun muß, ich will die Welt zwingen, mich anzunehmen“ und es gelang ihm, aber man vergiß nicht seine Absicht. Die Musik ist sich nicht ganz in sich auf, sie ist nie ganz ohne Selbstbewußtsein; es ist gewaltige Sensibilität, nicht selbstvergessene Leidenschaft. Wenn Beethoven Musik schreibt, vergißt er sich und die Welt, denkt nur an die Freude, Kummer oder Behauptung, die in ihm nach Ausdruck ringt. Flaubert sagte von Shakespears: „Wenn ich Shakespears getroffen hätte, wäre ich ohnmächtig geworden.“ Die Menschen, denen ich begegnen will, sind Shakespears und Raskolnikoff. Ob ich olim die Bühne leben könnte? Das hätten Sie nicht zu fragen brauchen. Ich habe drei Jahre verbracht, ohne zu spielen. Ich spiele, wenn ich auch lieber andere Dinge thäte. Wenn es noch mir ginge, würde ich in einem Schiff auf der See leben und wie den Menschen näher kommen, als da.“

**Verschiedene Mittheilungen.** In Cassel ist gestern nach längerem Leiden der bekannte Schwanenröcher Karl Laufs, der Vater des Tollen Einfall, der Pension Schöler, etc., gestorben. Wenn auch die Literaturgeschichte seiner kaum gedenken wird, so dürfte doch in den Kreisen derer, die im Theater gern ein paar Stunden auf angenehme Weise todtschlagen, sein Gedächtniß noch eine Weile fortleben. Mit leichter Erfindung begabt, nahm er das Lustige, wo er's fand, und wußte mit Witz und großer technischer Gewandtheit aus einer heiteren Situation ein abendfüllendes, amüsantes Stück zu entwickeln. Er hatte wie einen anderen Cherey als den, die Leute von Herzen lachen zu machen; mit Bewußtsein verwandelte er die allen Bühnenschaublen, weil es ihm weit mehr Vorant ankam, den Wortwitz und die drastische Situation als den Charakter hervorzutreiben zu lassen, und vielleicht auch, weil er selbst die Grenzen seiner Begabung sehr genau kannte. Die hier anlässlich Schriftsteller Jacoby und Kraay sind mehrfach seine Mitarbeiter gewesen.

Am Samstag Abend starb, wie schon gemeldet, in Berlin im Alter von 65 Jahren Kammerjäger Franz Weg. Weg stammt aus Pöding, wo er am 19. März 1835 geboren wurde; seine Bühnenlaufbahn begann er 1856 in Hannover; nach einem drei Jahre dauernden Wanderleben kam er 1860 an das Rpl. Opernhaus in Berlin, dessen Verband er seitdem ununterbrochen angehört hat. Unter den Bühnenjüngern der Gegenwart nahm Weg eine der allerersten Stellen ein; mit der Gabe einer herrlichen Baritonstimme war ihm auch eine künstlerische Intelligenz und eine große dramatische Gestaltungskraft verliehen.

Wie schon gemeldet, ist in Braunschweig der Museumsdirektor Hermann Kiegel gestorben. Der bekannte Kunsthistoriker hat ein Alter von 66 Jahren erreicht. Nach Abschluß seiner Studien stand Kiegel dem hiesigen Museum in Leipzig vor; zugleich wirkte er an der dortigen Universität als Privatdozent. Im Jahre 1871 wurde er Direktor des herzoglichen Museums in Braunschweig und ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule. Seiner Feder verdanken wir eine große Zahl wertvoller Studien zur Kunstgeschichte. Erwähnt seien seine Monographie über Peter Cornelius, sowie die lehrreichen Betrachtungen über die bildenden Künste; auch seine interessanten Reiseberichte verdienen hervorgehoben zu werden. Kiegel war der Stifter des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“, dessen Zeitschrift er lange Jahre leitete.

Der schwedische Forschungsreisende Dr. Sven Hedin, der bekanntlich im vorigen Sommer eine neue Reise nach Centralasien unternahm, befindet sich seit längerer Zeit auf chinesischem Gebiet, sobald man begierig sein kann, wie sich angesichts der gegenwärtigen Zustände in China der weitere Verlauf der Reise gestaltet. Was bisher an Befürchtungen über Hedin zu Tage getreten, ist indessen lediglich Vermuthung über Erfindung. In den letzten Briefen Hedin's, die dieser Tage in Stockholm eintrafen und allerdings vom 15. Mai datirt sind, wird nur Günstiges berichtet.

Von einem schweren Schicksalsschlag ist, wie dem „Berl. Cour.“ aus New-York gemeldet wird, der berühmte deutsch-amerikanische Staatsmann Karl Schurz durch die aus London eingetroffene Nachricht vom Tode seines zweiten Sohnes Herbert, der Student war, betroffen worden. Herbert Schurz war stets lebend und ist vor etwa 10 Jahren von Professor Gomard in Kiel operirt worden.

Die „Neue Gemeinschaft“, eine wagnose Vereinigung moderner Weltmenschen, die auf Grund neuer Weltanschauung eine innige Verschmelzung von Religion, Kunst und Leben erstrebt, wird in den kommenden Monaten eine Reihe öffentlicher Vorträge veranstalten. Dichterisches, Biblischeres, Pflanzliches, Göttergänge und Weltanschauungsvorträge sollen sich zu einem organischen Gesamtwerk verbinden. Für die „Neue Gemeinschaft“ zeichnen die Brüder Heinrich und Julius Hart, die auch in näherer Zukunft erdicht sind.



**Restaurant Kronenburg,**  
 Inh.: J. Conradi.  
 Ab Donnerstag, 16. August:  
**Täglich grosse Concerte**  
 der von früher her so bekannten und beliebten  
 Tyroler Vocal- und Instrumental-Concert-Gesellschaft  
 „d' Oberinntaler“  
 aus dem Ober-Innthal in Tyrol, in prachtv. Original-Costümen.  
 5 junge fesche Damen. 3 Herren.  
**Preisgekrönter Schuhplattlspieler Max Hofer.**  
 Dieselben hatten die hohe Ehre vor Ihren Majestäten dem  
 Kaiser u. der Kaiserin von Russland, dem König u. der Königin  
 von Dänemark, dem König und der Königin von Griechenland,  
 Ihrer Kgl. Hoh. der Prinzessin v. Wales, Prinz Viktor v. England,  
 der Herzogin v. Cumberland, der Prinzessin Marie v. Hannover,  
 sowie den übrigen Mitgliedern der kais. russ. u. kgl. dänischen  
 Familie, ferner dem Herzog v. Ratibor u. dem Fürsten zu Sayn-  
 Wittgenstein-Berleburg, dem Herzog u. der Herzogin von Parma,  
 Ihrer Hoheit der Fürstin Maria Anna zu Schaumburg-Lippe, Sr.  
 Kgl. Hoheit dem Erbprinzen v. Anhalt, sowie dem Kammerherrn  
 Graf u. Edler Herr zu Boineburg-Lengsfeld zu concertiren. 10741

**Original-Weisewine,**  
 vorzügl. Qualität, direct vom Winzer, auch in kleinen  
 Gebinden zu haben. Nöb. 3499  
 E. Maul, Riehlstraße 3 (vorm. Grotten a. d. Mofel).

**Prima neue Speise-Kartoffeln**  
 per Kumpf 25 Pf.  
 Consumhalle Zahnstraße 2 u. Moritzstraße 10. Tel. 478

**Was sollen wir trinken?**  
 Ein Original-Paket Ingwerbier-Extract von  
 Carl Fr. Köhler, Bremen, in 1/2 Liter Wasser aufgelöst,  
 liefert sofort ein erquickendes, geländes Getränk ohne Alkohol von  
 höchster Frische und prächtigen Wohlgeschmack.  
 Preis 10 Pf. Erhältlich in Drogerien  
 und Colonialwarenhand-  
 lungen.  
 D. R. G. M. D. R. P. a.  
 10152

**Ingwer-Bier-Extract**  
 in 10-Pf.-Packeten zu haben bei 10095  
 E. H. Klein, Kleine Burgstraße 1.

**Rosbacher Mineralbrunnen**  
 bei Bad Homburg.  
 Natürliches kohlen-saures Mineralwasser  
 ist gut bekömmlich und von Aerzten als be-  
 währtes Tafelgetränk empfohlen, besonders bei  
 chronischen Magencatarrhen, chronischen Catarrhen  
 der Gallenwege, catarrhalischen Affectionen der  
 Bronchien. — Es fördert die Verdauung und ist das  
 Beste für Reconvalescenten. 9039  
 Haupt-Depot:  
 J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.

**Ausnahme-Tage: 15. bis 18. August!**

**Die Restbestände des Sommerlagers:**  
 Jackets — Capes — Kinder-Confection  
 Reisemäntel — Reise-Costumes  
 Ein grosser Posten seidener Blousen  
 Waschkleider — Waschblousen  
 etc. etc.

werden während der Ausnahme-Tage — vor Eintreffen der Herbst-Neuheiten —  
**zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.**

Der Verkauf findet nur gegen Kasse statt!

**Ausstellung der Neuheiten: Dienstag, den 21. cr.**

**Meyer-Schirg,**  
 Kranzplatz. Ecke Langgasse. 10738

**Kaufen Sie Stabilist!**

Stabilist ist der beste, eleganteste, leichteste und dadurch im Gebrauch der billigste Reise-  
 koffler der Welt. Man überzeuge sich! Man prüfe! Enorme Auswahl in der Niederlage der  
 Stabilist-Koffer, Alte Colonnade 1, Ecke Wilhelmstrasse. Verkauf zu Original-Fabrikpreisen. Alle  
 Reise-Artikel und feine Lederwaren. 9055

**Neue Kartoffeln, neue!** Von der Reise zurück.  
 Frühroße, dick und wechlich, 22 Pf., Centner 2.50 Mk., gelbe  
 gelbfleisige Frühkartoffeln 23 Pf., Centner 3 Mk.  
 Otto Unkelbach, Schwabacherstraße 71. Tel. 852.

**Galläpfel** per Pfd. 5 Pf. zu haben  
 Sedanstraße 3. 10742

**Dr. Ricker,**  
 Langgasse 37.

**Bis Ende dieses Monats**

**Reste und Restbestände**

aus allen Lagern

**aussergewöhnlich billig.**

Neuheiten für die Herbst-Saison  
 treffen schon täglich in allen Abtheilungen ein.

Verkauf nur solider Qualitäten zu bekannt billigsten Preisen.

**S. Guttman & Co.,**  
 Webergasse 8. 10760